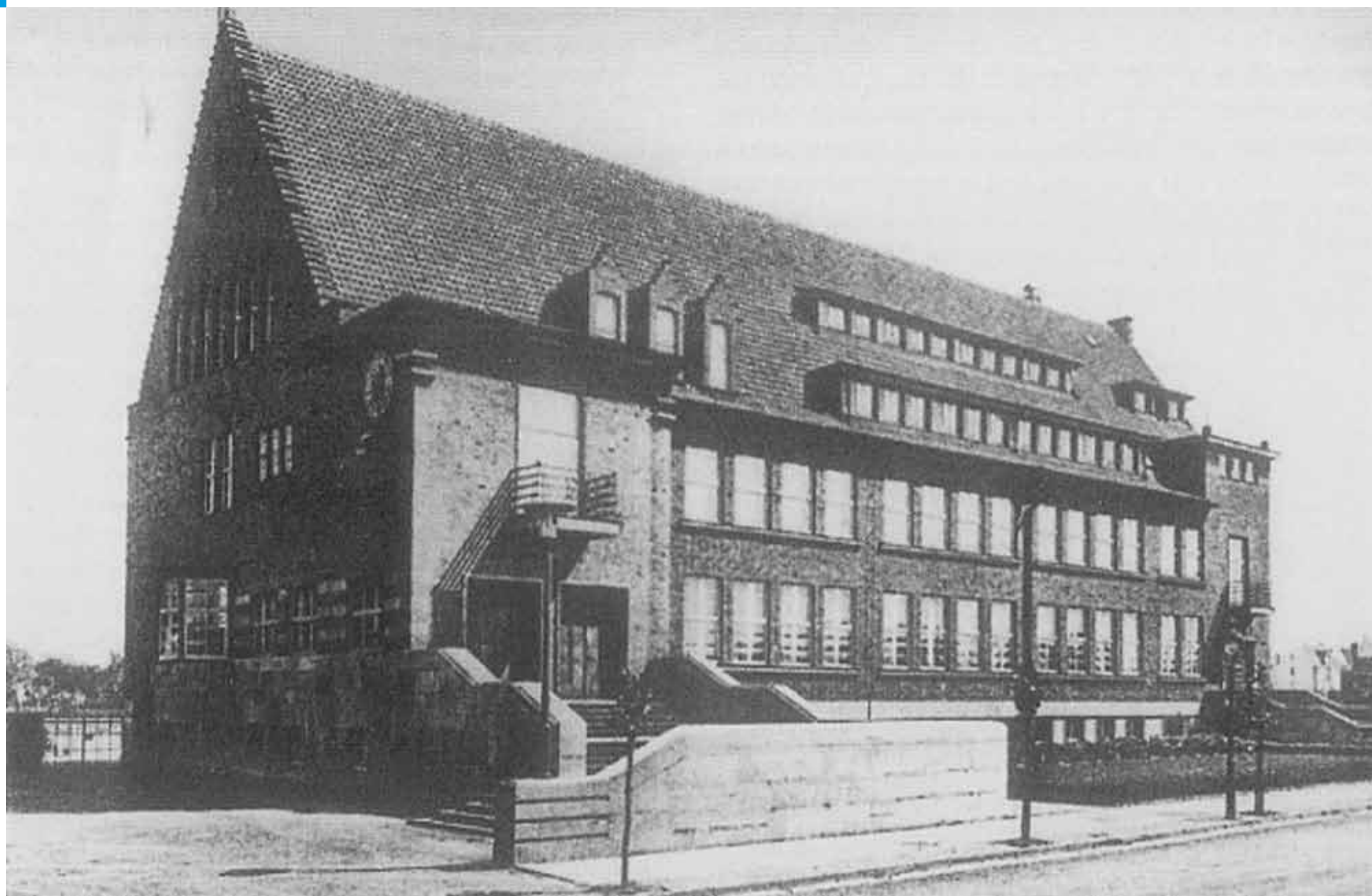


# 3 1938: Verhaftung aus dem Unterricht heraus



Das Realprogymnasium an der Devensstraße. Ab 1938 wurde die Schule als Oberschule voll ausgebaut, das erste Abitur fand im Schuljahr 1941/42 statt.



Der Horster Stern. Rechts das Amtshaus, in dem sich auch das Gefängnis befand.

An einem trüben Herbsttag  
nahm meine Kindheit  
ein tragisches Ende.

Es war der **28. Oktober 1938**, ich war damals 13 Jahre alt. Ich hatte mich gerade umgezogen und trug meinen Turnanzug, die übliche Turnstunde am Freitag stand bevor, als plötzlich ein Polizist in unsere Klasse am **Realprogymnasium in Horst** kam. Vor meinen überraschten Mitschülern befahl er mir in barschem Ton, mit ihm zu kommen. Ich traute mich nicht, den Mund aufzumachen, ich konnte mich nicht einmal mehr umziehen. Völlig verängstigt, verwirrt und frierend folgte ich ihm zum **Polizeigefängnis am Horster Stern**. Dort sperrte man mich in eine Zelle, in der sich schon meine Mutter und andere Juden befanden. Sie alle waren völlig betäubt und erschrocken. Mutter war auf dem Weg zum Horster Wochenmarkt verhaftet worden, außer ihrer Handtasche hatte auch sie nichts bei sich.

Am Abend wurden wir von Polizisten zum **Gelsenkirchener Bahnhof** gebracht und mussten in einen wartenden Zug einsteigen. **Niemand sagte uns, wo die Fahrt hingehen sollte**. Später fanden wir heraus, dass man uns an die polnische Grenze in die Nähe eines Ortes Namens **Bentschen** (Zbąszyn) gebracht hatte. Nachdem der Zug angehalten hatte, warf man uns hinaus, und wir standen mitten im Niemandsland an der deutsch-polnischen Grenze.

Aus den Gesprächen der deutschen Grenzer mit den Polen entnahmen wir, das wir nicht als Deutsche galten, obwohl viele von uns in Deutschland geboren waren. Da mein Vater in Polen geboren wurde, sah man seine ganze Familie als **polnische Staatsangehörige** an, obwohl meine Mutter in Herford und ich in Gelsenkirchen geboren worden war.

Meinem Vater war berichtet worden, dass sie nur die Männer festnehmen würden - er hatte einen Telefonanruf aus Essen bekommen. Ihm war gesagt worden, dass sie nur polnisch-jüdische Männer festnehmen, aber die Frauen zurücklassen würden. Deswegen war er zum Polnischen Konsulat nach Düsseldorf gefahren, um Papiere zu besorgen. Weil er verschwunden war, wurden wir festgenommen. Als er zurück kam, waren wir schon an die deutsch-polnische Grenze geschafft worden. Die Deutschen hatten uns herausgeworfen, und die Polen wollten uns nicht hereinlassen.

**Zwei schreckliche Tage folgten**, ich bekam eine beidseitige Lungenentzündung. Meine hilflose und verzweifelte Mutter pflegte mich, so gut sie konnte.



Herman Neudorf im Alter von 13 Jahren.

Es war Ende Oktober 1938, es war kalt, und wir hatten nichts - keine Decken keine Mäntel - gar nichts. Wir kampierten in Schulen, lagen auf Stroh, es gab dort überhaupt nichts, aber ein Telefon. So konnte Mutter glücklicherweise unsere Verwandten in Polen, in **Łódź**, anrufen - Großvater, Großmutter und Tanten. Wir konnten ihnen erzählen, wo wir waren. Sie schickten uns Geld für eine Bahnfahrt, um zu ihnen zu kommen.

Unsere Verwandten nahmen uns zunächst einmal auf. Dort erholte ich mich langsam von meiner Krankheit, dank Mutters liebevoller Pflege und der Hilfe eines Arztes. Wir hatten Kontakt mit Vater aufgenommen und gegen Ende des Jahres kam er uns in Polen besuchen. Seine Mutter war aus natürlichen Gründen verstorben. Wir gingen zu ihrer Beerdigung, und wir waren alle wieder zusammen.

Dann bekam mein Vater die Genehmigung, zusammen mit meiner Mutter nach Deutschland zurückzugehen, um das Geschäft abzugeben, weil ja in der Zwischenzeit die sogenannte **Reichskristallnacht** stattgefunden hatte. Ich denke, es war Februar 1939. Allerdings war da nicht mehr viel übrig, alles war zerstört. So ging er zurück, um das Geschäft endgültig zu liquidieren, und wir dachten, dass wir danach auswandern könnten. Die Schwierigkeit zu emigrieren, insbesondere in die USA, bestand darin, dass wir unter die polnische Quote fielen, und diese polnische Quote gab uns keine Chance, vor 1943 oder 1944 in die USA einzuwandern. Wir wären auch überall sonst hingegangen, aber es ging nicht. **So hatten wir keine Möglichkeit, irgendwohin zu entkommen.**

## Herman erzählt:

„Jeden Morgen musste unsere Klasse zum **Fahnenappell** antreten. Einmal habe ich mich geweigert, die Hakenkreuzfahne zu grüßen. Schuldirektor Dr. Allekotte hat dann bei der Gestapo ein „gutes Wort“ für mich eingelegt. So geschah mir zunächst nichts.“

## Die „Polenaktion“

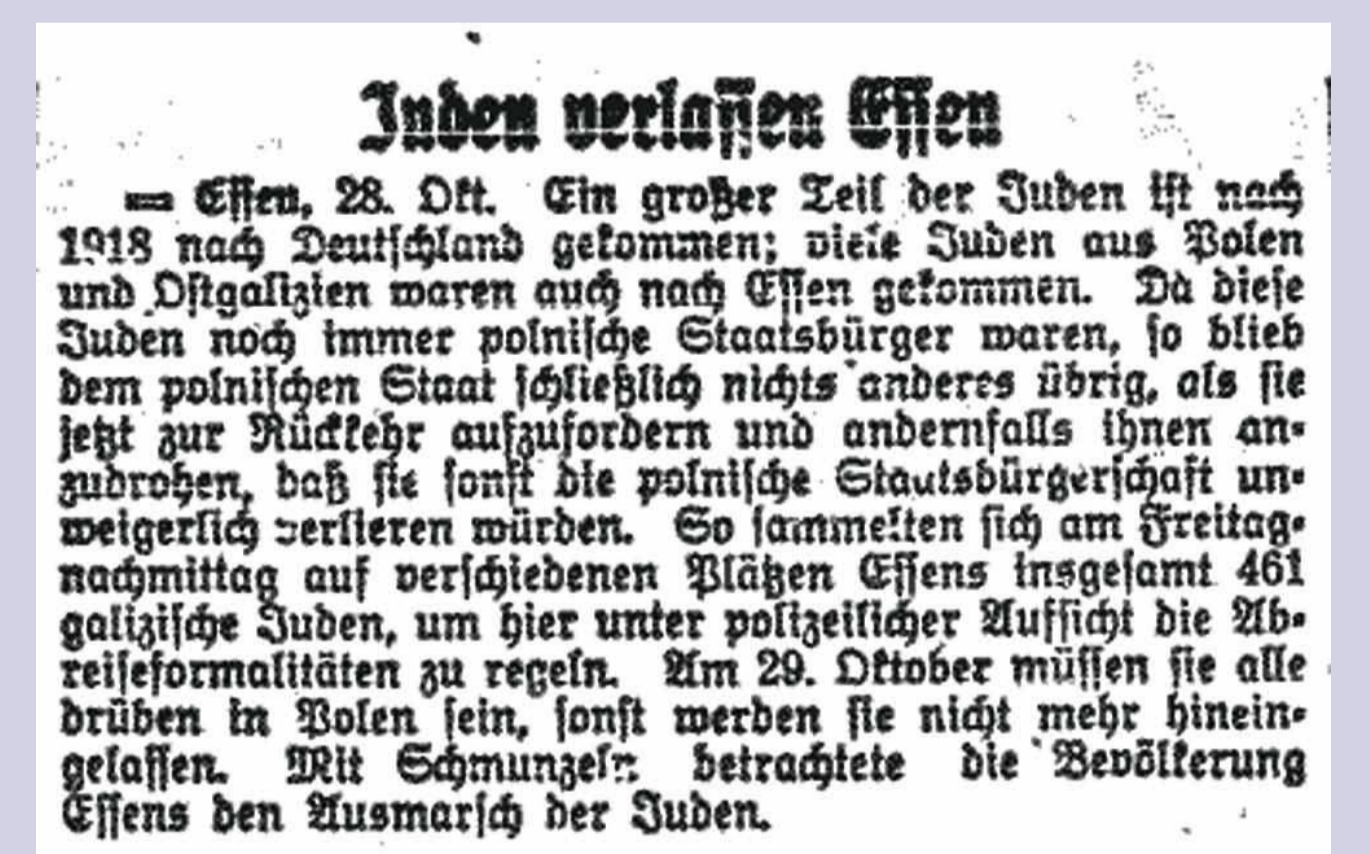
Am **28. und 29. Oktober 1938** fand in ganz Nazi-Deutschland die sogenannte „**Polenaktion**“ statt. An diesen beiden Tagen wurden mehr als 18.000 Jüdinnen und Juden polnischer Staatsangehörigkeit (so genannte „Ostjuden“) in ganz Deutschland mitten aus ihrem Lebensumfeld gerissen, festgenommen und an die polnische Grenze verschleppt. Den Transport dorthin übernahm die „Deutsche Reichsbahn“, die in den Jahren bis 1945 noch Millionen von Menschen in die Ghettos und Lager transportierte und so maßgeblich am Holocaust beteiligt war.

Ein Großteil der Deportierten wurde zunächst in dem damaligen Grenzort **Bentschen** (Zbąszyn) gesammelt. Durch die dortigen Lebensumstände und die nachfolgende Internierung starben bereits viele der verschleppten Menschen, oder sie wurden nach dem deutschen Überfall auf Polen am 1. September 1939 von der NS-Mordmaschinerie eingeholt.

< Ausgewiesene deutsche Juden in Bentschen (Zbąszyn)

Diese diskriminierende Maßnahme gegenüber in Deutschland lebenden Jüdinnen und Juden stellte einen ersten Höhepunkt der physischen Verfolgung dar und war der eigentliche Auftakt zur nachfolgenden, fast vollständigen Vernichtung der europäischen Jüdinnen und Juden. Vor dem Hintergrund der kurze Zeit später folgenden antijüdischen Pogrome in der Nacht vom 9. auf den 10. November 1938, der sogenannten „**Reichskristallnacht**“, sind die Vorgänge um diese bis heute größte Ausweisungsaktion in der deutschen Geschichte jedoch fast völlig in Vergessenheit geraten.

**Frieda Neudorf und ihr Sohn Herman** aus Gelsenkirchen-Horst waren von der Ausweisungs- und Abschiebeaktion ebenso betroffen wie mehr als 80 weitere Jüdinnen und Juden jeden Alters, die am 28. Oktober 1938 von der Polizei in Gelsenkirchen festgenommen und nach Polen abgeschoben wurden.



Ein Zeitungsartikel aus der Essener Lokalpresse, der deutlich macht, wie man der Bevölkerung die ungewöhnlichen Vorgänge im Oktober 1938 „verkaufte“ und ideologisch verbrämte.

### Juden verlassen Essen

Essen, 28. Okt. Ein großer Teil der Juden ist nach 1918 nach Deutschland gekommen; viele Juden aus Polen und Ostgalizien waren auch nach Essen gekommen. Da diese Juden noch immer polnische Staatsbürger waren, so blieb dem polnischen Staat schließlich nichts anderes übrig, als sie jetzt zur Rückkehr aufzufordern und andernfalls ihnen anzudrohen, daß sie sonst die polnische Staatsbürgerschaft unweigerlich verlieren würden. So sammelten sich am Freitag nachmittag auf verschiedenen Plätzen Essens insgesamt 461 galizische Juden, um hier unter polizeilicher Aufsicht die Abreiseformalitäten zu regeln. Am 29. Oktober müssen sie alle drüben in Polen sein, sonst werden sie nicht mehr hineingelassen. Mit Schmutzeln betrachtete die Bevölkerung Essens den Ausmarsch der Juden.



1935

**6. September:** Der Verkauf jüdischer Zeitungen im Straßenhandel wird verboten.



**15. September:** Auf dem Reichsparteitag der Nazis in Nürnberg werden die „Rassengesetze“ beschlossen.

1936

Ab **März** wird die Beihilfe für kinderreiche jüdische Familien gestrichen.



1937

Im **September** verlieren alle jüdischen Ärzte die Krankenkassenzulassung, im Juli dann die Zulassung zur Berufsausübung.